

«Mein Herz hängt noch an Olten»

CULTIBO BEGEGNUNGSZENTRUM Nach drei intensiven Jahren verlässt der Leiter des Begegnungszentrums Cultibo, Peter Hruza, die Stadt. Im Interview erklärt er, wieso er trotz schweren Herzens von Olten Abschied nimmt.

MIRJAM MEIER

Das Begegnungszentrum Cultibo habe in den vergangenen drei Jahren einen stetigen Aufbau erlebt, erzählt Peter Hruza. Vor drei Jahren kam der Luzerner nach Olten, um das neu gegründete Begegnungszentrum Cultibo aufzubauen. Die Vereinsmitglieder Cultibo machten sich damals Gedanken darüber, ob der Leiter des Begegnungszentrums Cultibo eine Person von Olten oder eine auswärtige sein sollte. «Wir haben uns bewusst für eine auswärtige Person entschieden, da wir der Meinung sind, dass somit die Zentrumsleitung neutraler an die Aufgabe herantreten kann», erzählte damals der Vereinspräsident Cultibo, Paul Dilitz. Heute, drei Jahre später, ist Peter Hruza kein Fremder mehr, sondern ein fester Bestandteil des Begegnungszentrums Cultibo.

Aus dem Feld wurde eine Blumenwiese

«Rückblickend waren es intensive Jahre. Der Vereinsvorstand und wir von der Geschäftsführung haben hart gearbeitet», erzählt der Sozialarbeiter und fügt malerisch an: «Wenn man sich das Cultibo als eine Wiese vorstellt, war es vor drei Jahren ein braches Feld. Inzwischen ist aus dem Feld eine Wiese mit vielen Blumen geworden.» Als einen sichtbaren und gleichzeitig sehr arbeitsintensiven Höhepunkt bezeichnet Hruza das Cultibo-Fest. Der Anlass entwickelte sich weiter und wird im August zum ersten Mal als gemeinsames Fest im Vögelgarten mit dem Volièreverein, dem Robi Olten, der Pfadi Olten, der Fachstelle Integration und dem Quartierverein durchgeführt. «Das Cultibo-Fest hat gegen aussen viel ausgelöst. Selbstverständlich erlebten wir auch ruhigere Zeiten. Diese habe ich genutzt, um Hintergrundarbeiten zu tätigen oder beispielsweise den Keller zu renovieren», so der scheidende Zentrumsleiter. In den vergangenen drei Jahren hätten rund 200 Menschen mit ihrem freiwilligen Einsatz im Cultibo mitgewirkt. «Ein Kern dieser Freiwilligen wurde inzwischen zum Stammpersonal des Cultibos.»

Aussenansicht gut

Ob er sich in den drei Jahren auch mit negativen Stimmen auseinandersetzen musste? «Offensichtliche kriti-



Am Freitag, 25. April heisst es für den Cultibo-Leiter Peter Hruza Abschied nehmen. (Bild: mim)

sche Stimmen höre ich selten, es gibt jedoch viele Personen, denen das Cultibo egal ist. Die Diskussion ausgenommen, ob das Begegnungszentrum von der öffentlichen Hand getragen werden sollte, wurden die inhaltlichen Ziele, einen Treffpunkt für die verschiedenen Kulturen der rechten Aareseite zu sein, stets anerkannt», erzählt Hruza und fügt an: «Auch bei der aktuellen Spardiskussion, mit wie viel Franken das Begegnungszentrum Cultibo unterstützt werden soll, ging es nie um das inhaltliche Konzept.» Zudem habe er im Cultibo in den vergangenen drei Jahren keinen Vandalismus erlebt oder anonyme Leserbriefe erhalten, was ihn in seinem Gefühl bestärke, dass der Treff gut angenommen worden sei. Er persönlich habe zudem viel Wohlwollen, einerseits von den Menschen aus den Quartieren, aber auch von Organisationen, erlebt.

«Olten unterschätzt sich selbst»

«Ich habe viel Respekt, Bereitschaft und Offenheit erfahren», erzählt Hruza dankbar und fügt an: «Diese Eigenschaften sind für mich eine grosse

Stärke von Olten.» Er sei von Anfang an erstaunt gewesen, wie negativ die Oltner selbst ihre Stadt darstellen. «Die Oltner sind sich nicht bewusst, welches Potenzial ihre Stadt hat!» Als Beispiel nennt der 43-Jährige den Naturspielplatz beim Bifangschulhaus. Aus verschiedenen Gründen sei dieser tolle Platz für Kinderwagen nicht zugänglich. Dieser Umstand stört jedoch niemanden - auch nicht die Eltern, die mit ihren Kindern den Spielplatz nutzen könnten. Dieses Beispiel bezeichnet Hruza als Sinnbild für Olten: Etwas Wunderbares, das aber nicht optimal genutzt wird. «Oder der Langsamverkehr...», fährt Hruza fort, der in Olten als Velofahrer unterwegs ist. Es ist spür- und sichtbar: Olten ist dem 43-Jährigen heute keinesfalls fremd oder gleichgültig. «Das Cultibo und die Menschen hier sind mir tatsächlich ans Herz gewachsen. Olten macht sich kleiner als es ist.»

«Olten macht sich kleiner als es ist.»

PETER HRUZA, LEITER CULTIBO

«Mein Herz hängt noch an Olten»

Trotzdem wird der dreifache Familienvater am Freitag, 25. April seinen Abschied zelebrieren, an welchem übrigens auch seine Nachfolgerin

Timna Tal teilnehmen wird. Wieso also etwas verlassen, das einem ans Herz gewachsen ist? «Mein Herz hängt noch an Olten und eigentlich fühle ich mich noch nicht bereit abzuschliessen, doch die betriebliche Sicherheit sehe ich aufgrund der Sparmassnahmen als gefährdet, was mich als dreifachen Familienvater veranlasste, eine Veränderung vorzunehmen.» Zwar erhält das Begegnungszentrum auch in den nächsten zwei Jahren Unterstützungsbeiträge, diese werden jedoch jährlich gekürzt. «In diesem Jahr wurden die Betriebskosten über 72'000 Franken noch übernommen. Um den Ist-Zustand zu halten, müssten wir jedoch im 2015 36'000 Franken und 2016 54'000 Franken selber finanzieren, was unmöglich ist», zeigt Hruza auf. Die Aussicht von Stiftungen Unterstützung zu erhalten sei zudem ebenfalls kaum denkbar, da sich diese in der Regel nicht an laufenden Betriebskosten beteiligen.

Trauerprozess

Ist Hruza frustriert über diese Entwicklung? «Nein. Als ich vergangenen Herbst realisierte, dass es mit dem Begegnungszentrum nicht wie erhofft und geplant weitergehen kann, erlebte ich eine Art Trauerprozess, welchem aber inzwischen das Verständnis für die Problematik der Stadt Olten folgte. Ich bin der Meinung, dass das Cultibo auch weiterhin existieren wird, aber sich stark auf die Treffpunkt-Thematik beschränken muss und damit vielleicht die Signalwirkung in den Quartieren verliert», erklärt Hruza, der zudem Mitglied bei der städtischen Projektgruppe «Projets urbains» war. «Es wird erforderlich sein, in den nächsten Jahren über die bestehenden Strukturen hinauszudenken und neue Wege zu beschreiten. Vielleicht wäre eine Fusion mit dem Quartierverein oder der Kirche möglich?» Und was waren seine persönlichen Höhepunkte in den vergangenen drei Jahren? «Ich habe mich über all die kleinen Höhepunkte, wie beispielsweise das Cultibo-Zmittag oder die Mittwochnachmittags-Veranstaltungen gefreut, denn die Vielfalt einer schönen Wiese ist entscheidend und da zählen auch die kleinen Blumen. Zudem habe ich es genossen, zu sehen, wie sich die Leute im Cultibo engagiert haben. Ich habe Menschen erlebt, die vor drei Jahren isoliert waren und heute mit dem Cultibo gewachsen sind, übrigens nicht nur Ausländer, sondern auch Schweizer. Und wie geht es für den 43-Jährigen weiter? «Ich werde ab Mai im Kanton Nidwalden bei den Aufbauarbeiten im Bereich der Integration mithelfen und daneben meine selbstständige Tätigkeit weiter ausbauen», erzählt Hruza. Wieder mithelfen ein neues Projekt aufzubauen? «Ja», lacht der Sozialarbeiter, «ich bin Gestalter, aber kein Verwalter.»